

DOI: 10.31648/an.7800

## METAPHORISCHE KONZEPTUALISIERUNG VON COVID-19 AM BEISPIEL EINES POPULÄRWISSENSCHAFTLICHEN ONLINE-BERICHTS

### METAPHORICAL CONCEPTUALIZATION OF COVID-19 ON THE BASIS OF A POPULAR SCIENCE ON-LINE ARTICLE

**Marta Anna Gierzyńska**

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0594-9325>

Uniwersytet Warmiński-Mazurski w Olsztynie / University of Warmia  
and Mazury in Olsztyn

e-mail: [marta.gierzynska@uwm.edu.pl](mailto:marta.gierzynska@uwm.edu.pl)

**Keywords:** conceptual metaphor, medicine, Covid-19

**Abstract:** Medicine and its secrets have always enthralled human beings, especially when the focus point is on illnesses and possible treatment. The pandemic of Sars-Cov-2 determined our lives. The amount of news associated with the epidemiological crisis substantiates the statement that there is still much that is unknown in this matter. Assuming that the unknown should be explained via something familiar, I consider the application of the conceptual metaphor. The aim is to investigate its presence and usefulness in the description and understanding of abstract conceptual domains such as illness and its course, therapy and treatment, as well as coronavirus and its form.

### **Einführung**

Medizin und ihre Geheimnisse haben den Menschen schon immer fasziniert. Das Interesse der Experten als auch der Laien konzentriert sich vor allem auf Krankheiten und Methoden, mit denen sie sich behandeln lassen. Die durch

die SARS-CoV-2-Virusvarianten ausgelöste Corona-Krise hat in den letzten Jahren alle Bereiche unseres Lebens stark beeinflusst. Die neusten Informationen, die die epidemiologische Lage thematisieren, findet man in Meldungen aller Medien. Das zeugt davon, dass dieses Thema nicht nur gesellschaftlich aktuell und wichtig ist, sondern beweist auch, dass in diesem Zusammenhang noch vieles unbekannt bleibt.

Um das, was neu ist, erfassen zu können, geht der Mensch immer auf das Bekannte zurück. Die konzeptuellen Metaphern, die als unzertrennliches und selbstverständliches Element unseres Denkens und Handelns gelten, können uns diesen Prozess erleichtern, weil sie auf menschlichen Erfahrungen direkter, physischer und kultureller Art basieren.

In diesem Artikel wird versucht, die verschiedenen metaphorischen Konzepte aufzudecken, die bei der Beschreibung von Coronavirus und den mit ihm verbundenen Inhalten zum Vorschein kommen und dabei eine veranschaulichende Wirkung bei ihrer Erklärung leisten. Gleichzeitig wird auch der Frage nachgegangen, ob sich auch solche Konzepte aufweisen lassen, die in diesem Prozess, statt erkenntnisfördernd zu sein, erkenntnisstörend wirken können.

## Zur Theorie der Metapher

Die Vielzahl der im Laufe der Zeit entstandenen Metaphertheorien macht deutlich, dass wir es mit einem komplexen und vielseitigen Begriff zu tun haben, der sich nicht eindeutig definieren lässt. Das Wesen der Metapher hat die Wissenschaftler schon in der Antike interessiert. Nach der klassischen Definition, die auf Aristoteles [1988] zurückgeht, versteht man unter Metapher (von griech. *metaphorá*- Übertragung) eine Hauptform des Tropus, wo man das übliche Wort durch ein anderes ersetzen kann [vgl. Berg 1978, 100]. Diesem Prozess zufolge verdankt die Metapher ihre erste Theorie, die man als Substitutionstheorie interpretieren soll. Diese Art des Metaphernverständnisses basiert auf der Ähnlichkeit zwischen dem eigentlichen und dem substituierten Wort. In diesem Sinne wird die Metapher da gebraucht, wo „eine Sache als eine andere repräsentiert wird“ oder wenn „von ihr als einer anderen Sache gesprochen wird“ [Reimer/ Camp 2007, 24]. Laut dieser Auffassung führt die Metapher „zur Störung der sprachlichen Ordnung“ [Kurz 1997, 11] und dient in erster Linie den poetischen bzw. ästhetischen Ansprüchen [vgl. Pawelec 2006, 11]. Als Variante der Substitutionstheorie gilt die so genannte Vergleichstheorie, wo man den metaphorischen Ausdruck um die Partikel *wie* ergänzt und dadurch zu einem kurzen Vergleich macht. Obwohl dieses Konzept der Metapher vieler Modifikationen unterlegen hat und vielfach kritisiert wurde, fällt uns bei der Charakterisierung metaphorischer Ausdrücke zuerst „eine Erklärung ein, die mehr oder weniger auf die aristotelische zurückgeht“ [Kurz 1997, 8].

Laut Reimer und Camp [2007, 31] resultiert das aus der Tatsache, dass die Vergleichstheorie den intuitiven Charakter der Metapher betont, auch wenn sie im aristotelischen Sinne nur als ein Mittel der poetischen Rede verstanden wird und dem alltäglichen Sprachgebrauch fremd bleibt<sup>1</sup>.

In modernen Theorien wird die Metapher weder als Übertragung eines Nomens noch als Mittel verstanden, das lexikalische Leerstellen ausfüllen muss und letztendlich zu den so genannten Katachresen wird [vgl. Berg 1978, 101]. Dieser neue Interpretationsansatz der Metapher verursacht auch, dass sie nicht mehr als etwas Oberflächliches und wenig Informatives betrachtet wird. Laut den ersten Interaktionstheorien gewinnen die Ausdrücke ihren metaphorischen Charakter erst im Kontext. Die Metapher beruht nicht mehr auf der unhaltbaren Wortsemantik, sondern hängt von der Situation und ihrem Thema sowie von den Kommunizierenden und dem ihnen gemeinsamen Weltwissen ab [vgl. Kurz 1997, 13]. Als Vertreter dieser Ansicht können Ivor Armstrong Richards und Max Black angesehen werden. Den metaphorischen Sinn leitet man hier nicht aus der wörtlichen Bedeutung ab, sondern erzeugt ihn, indem man sich nach Richard [1983, 36] auf die Interaktion bzw. Wechselwirkung von Tenor (Träger) und Vehikel (Kontext) konzentriert, die bei Black [1983, 68] entweder als Fokus (Brennpunkt) bezeichnet oder Rahmen (Kontext) genannt werden. Das Metaphernverständnis wird auf die Satz- und schließlich auf die Textebene verlegt, was dem strukturalistischem Sprachmodell entspricht. Das hat zur Folge, dass jedes Wort je nach Situation und Kontext metaphorisch gebraucht werden kann. Die Metapher kommt also zustande, indem „auf den Hauptgegenstand ein System von assoziierten Implikationen“ [Black 1983, 75] projiziert wird, das für den untergeordneten Gegenstand charakteristisch ist. Wie Reimer und Camp [2007, 34] erklären, „interagiert in einer Metapher der Form A ist B das System assoziierter Gemeinplätze für B mit dem A“. Sie hängen mit dem stereotypen Denken und alltäglichen Wissen zusammen, was der Metapher eine wirklichkeitsstrukturierende Rolle verleiht. Trotz dieser Einsicht wird der Interaktionstheorie vorgeworfen, dass sich ihr Hauptinteresse wieder auf die innovativen und kreativen Metaphern richtet. Der Interaktionstheorie folgen dann die Grice'schen Metaphernkonzeptionen, darunter auch die auf dem Konzept der Sprechakttheorie basierenden Arbeiten von Searle [Reimer/ Camp 2007, 36; Świątek 1998, 61ff.; Dobrzyńska 1984, 23], wo die Aufmerksamkeit einerseits auf die pragmatischen Faktoren und andererseits auf die Kontexteinbettung gelenkt wird, die das richtige Entschlüsseln der Metapher garantieren sollten.

Dass der metaphorische Sinn vom Kontext abhängig bleibt, sieht auch Weinrich [vgl. 1976, 311]. Seiner Meinung nach ist die Metapher nie als ein einfaches Wort, sondern immer als „ein-wenn auch kleines-Stück Text“ [1976, 319]

---

<sup>1</sup> Die Konzeption von Aristoteles wird dann in den Überlegungen von Cicero, Quintilian und Demetrius fortgesetzt [vgl. Bertau 1996, 67 ff.; Debatin 1995, 25 ff.].

zu betrachten. Infolgedessen stellen die Metaphern keine isolierten Einheiten dar. In seiner Bildfeldtheorie, die sich auf die Wortfeldtherie von Jost Trier [1931] bezieht, geht Weinrich [1976, 322ff.] nämlich davon aus, dass die Metaphern mit ihrer Bedeutung einem festen Bildfeld zugeschrieben werden, das sprachlich sowie kulturell geprägt ist. Aus diesem Grund werden sie mühelos auch über die Sprachgrenzen verstanden. Ferner unterscheidet Weinrich [1976], der auch den alltäglichen Charakter der metaphorischen Ausdrücke betont, zwischen dem Bildspender und dem Bildempfänger, wobei der erstere als sprachliches Element gilt. Demnach sollten wir die im Bildfeld verbundenen Bezirke „in ein bildspendendes und ein bildempfangendes Feld“ [Peil 1993, 187] differenzieren. Diese Unterscheidung wird dann in der Metaphernforschung mit verschiedenen Begriffspaaren vorgenommen und modifiziert. All die Richtlinien bestätigen nun die Annahme, dass Weinrichs [1976] Untersuchungen einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung der kognitiven Interpretation der Metapher geleistet haben [vgl. Drewer 2003, 19 ff.].

Zu einem eindeutigen Wendepunkt in der Metaphernforschung kam es mit dem Buch „*Metaphors we live by*“ [1980] von George Lakoff und Mark Johnson, die als Gründer dieser neuen Theorie angesehen werden. Die beiden Amerikaner haben den Einfluss von Metaphern auf das Denken und Handeln [vgl. Tabakowska 2008, 20] untersucht. Nach Lakoff und Chilton [1995, 37] fungieren die metaphorischen Ausdrücke als gewisse Denkwerkzeuge, die die Sprache strukturieren<sup>2</sup>. Bei der metaphorischen Übertragung haben wir also mit einem schwer fassbaren Zielbereich zu tun, auf den ein Teil des Wissens über den Herkunftsbereich projiziert wird. Laut Drewer [2003, 6] werden „die aus dem Herkunftsbereich stammenden Strukturen auf der sprachlichen Ebene zur Beschreibung des Zielbereichs mit bestimmten Lexemen“ genutzt, was sich an dem bekannten Beispiel engl. ARGUMENT IS WAR (dt. ARGUMENTIEREN IST KRIEG) erkennen lässt. Die metaphorische Projektion kann aus verschiedenen Erfahrungen des Menschen resultieren. Die Metaphern treten in Form von den so genannten Konzepten auf und ihr Gebrauch erfolgt unbewusst und automatisch, was sich in der alltäglichen Sprache widerspiegelt.

Lakoff und Johnson [1980, 14 ff.] gliedern die konzeptuellen Metaphern in strukturelle (structural metaphors) und ontologische Metaphern (ontological metaphors) sowie die Metaphern der räumlichen Orientierung (orientational metaphors), die dann um die so genannten Image-Schemata (image schema) Johnsons [1987] sowie das Konzept der Idealisierten Metaphermodelle (idealized cognitive models) Lakoffs [1987] ausgebaut wurden. Die Grundsätze dieser Theorie sollten bei der Beschreibung des hier untersuchten Korpus Anwendung finden.

<sup>2</sup> Zitat im Original: „Metaphors are not mere words or fanciful notions, they embody modes of thought, and they structure the do discours (...) – not just the words used but also the mode of thinking“ [Lakoff, Chilton 1995, 37].

## Korpus und Methode

Durch den kognitiven Ansatz lässt die konzeptuelle Metapher, so Drewer [2003, 10], „ihre Vergangenheit als bloßes Schmuckstück endgültig hinter sich“ und „schlägt eine Brücke zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten“. Aus diesem Grund musste ihr erkenntnisförderndes Potenzial auch im fachwissenschaftlichen Diskurs einen beachtlichen Widerhall finden<sup>3</sup>. Der hier untersuchte Text ist ein populärwissenschaftlicher Online-Bericht unter dem Titel „Covid-19: Infektion mit dem Coronavirus“ von Lisa Vogel und Christiane Fuchs, der am 26. Mai 2021 auf dem Gesundheitsportal *NetDoktor*<sup>4</sup> veröffentlicht wurde. Der Bericht besteht aus 15 Abschnitten bzw. Meldungen<sup>5</sup> unterschiedlicher Länge, die mit ausführlichen medizinischen Verweisen und Kommentaren versehen sind. Jeder Abschnitt wird mit einem größeren Schriftgrad markiert. Die Autorinnen beschreiben hier die durch das SARS-CoV-2-Virus ausgelöste Krankheit mit ihren typischen Symptomen sowie möglichen Therapieansätzen, die im Kampf gegen das Coronavirus eingesetzt werden. Bei dem fachspezifischen Wortschatz gibt es oft zusätzliche Links, die den Leser auf weitere Artikel verweisen. Um den Inhalt der Texte übersichtlich zu gestalten, werden an manchen Textstellen oder Textabschnitten Spiegelstriche oder Fettschrift genutzt.

Die Analyse soll einen Überblick darüber verschaffen, welche Bilder in der Berichterstattung über CoV-2 zur Konzeptualisierung dieser abstrakten Domänen relevant und ergiebig sind. Demnächst wird nach den Lexemmetaphern gesucht, die so formulierte Konzepte realisieren. Sie werden dann systematisiert und den Arten von konzeptuellen Metaphern zugeordnet. Dabei stütze ich mich auf das Modell der Metaphernanalyse von Liebert [1992, 98ff.] und die alternative Einteilung der konzeptuellen Metaphern von Baldauf

---

<sup>3</sup> An dieser Stelle muss man jedoch bemerken, dass die Anwesenheit der Metapher im fachwissenschaftlichen Diskurs lange unterschätzt wurde und heftiger Kritik ausgesetzt war. Einen scharfen Tadel der Metapher findet man bei Thomas Hobbes [vgl. Wahrig-Schmidt 1997, 23 f.], der den Metaphern eine feste Stelle unter den sieben Ursachen absurder Schlüsse zuschreibt, welche man neben anderen rhetorischen Figuren an Stelle eigentlicher Wörter gebraucht. Laut diesem Ansatz ist die Anwesenheit der Metapher nur in der Alltagssprache berechtigt, während ihr Gebrauch in der Sprache der Wissenschaft irreführend und täuschend wirkt. Dies resultiert aus dem „Motiv der Klarheit“, das streng an die Wörtlichkeit der wissenschaftlichen Aussagen gebunden ist [vgl. Bertau 1996, 81ff.; 200]. Außerdem bergen die Metaphern „die Gefahr der perspektivischen Verfälschung in sich“ und können einen verhüllenden bzw. verschleiernenden Charakter aufweisen [Bağ 2012, 14f.]. Lakoff und Johnson [1980, 10] verstehen diesen Prozess als „Highlighting and Hiding-Effekt“.

<sup>4</sup> Wie man auf der Internetseite des Portals lesen kann, bietet *NetDoktor* seit 20 Jahren „leicht verständliche Informationen zu Krankheiten, Symptomen, Medikamenten, Behandlungsmethoden und Laborwerten“. Außerdem sind alle *NetDoktor*-Inhalte von Ärzten, Biologen und Fachjournalisten erstellt und sollen hohen Qualitätsansprüchen folgen. In: <https://www.netdoktor.de/ueber-uns/> [Zugang 25 IX 2021].

<sup>5</sup> Der Bericht besteht aus folgenden Abschnitten: Definition, Symptome, Behandlung, Ansteckung, Verlauf der Krankheit, Komplikationen und Folgen, Post-Covid, Folgeschäden von Covid-19, Risikofaktoren für schweren Verlauf, Schwangerschaft und Geburt, Untersuchungen und Diagnose, Coronavirus-Test, Impfung, Vorbeugen, Covid-19 bei Kindern, Coronavirus FAQ. In: <https://www.netdoktor.de/krankheiten/covid-19/> [Zugang 25 IX 2021].

[1997, 83]. Die hier genannten Klassen lassen sich nach der von ihnen in den Zielbereich importierten Struktur in Attributmetaphern, ontologische Metaphern, bildschematische Metaphern und Konstellationsmetaphern einteilen<sup>6</sup>. Außerdem wird auch geprüft, ob die Konzepte sowie die von ihnen abgeleiteten Subkonzepte in dem Vermittlungsprozess erkenntnisfördernd sind, oder ob es auch solche gibt, die falsche Implikationen hervorrufen können und der erklärenden Funktion der Metapher widersprechen [vgl. Tabakowska 2008, 19].

## Bildschematische Metaphern

Unter bildschematischen Metaphern versteht man solche Konzepte, die auf die Realitätserfahrung des Menschen mit seiner Umgebung zurückgehen. Diese Art der metaphorischen Übertragung korrespondiert einerseits mit den Metaphern der räumlichen Orientierung (eng. *orientational metaphors*) von Lakoff und Johnson [1980] und andererseits mit der „Image-Schemata-Theorie“ von Johnson [1987]. Wie Baldauf [1997, 22] erklärt, beruht die Entstehung bildschematischer Metaphorik „auf der Projektion gestalthafter, bildschematischer Strukturen“ auf abstrakte Zielbereiche. Ihr Komplexitätsgrad lässt sich zwischen den einfachen ontologischen bzw. attributiven Metaphern und der komplexen Struktur der Konstellationsmetaphern ansiedeln. So werden sie als einfache Gestalten betrachtet, die abstrakte Zielbereiche strukturieren und sich auf der sprachlichen Ebene an dem systematischen Auftreten entsprechender Metaphorik erkennen lassen.

Das erste Konzept<sup>7</sup>, das bei der Beschreibung der Covid-Thematik bemerkbar ist, basiert auf dem Prinzip der Schwerkraft, die mit der elementaren Erfahrung des körperlichen Gewichts zusammenhängt. Das von Johnson [1987, 86] vorgeschlagene GLEICHGEWICHTS-Schema<sup>8</sup> ruft die allgemeine Überzeugung hervor, dass Balance durch „Kräfteausgleich zustandekommt“ und „Stabilität gewährleistet“ [Baldauf 1997, 174]. Im untersuchten Textkorpus wird die metaphorische Nutzung dieses Schemas an der Attributmetapher: COVID-19 ALS ERNSTER SACHVERHALT IST SCHWER deutlich. Hierbei geht es um „die Erfahrung des Abwiegens von Objekten oder Substanzen mit Hilfe einer Balkenwaage“ [Baldauf 1997, 114; vgl. auch Schöffner 1991, 80], wo ein schweres Gewicht zum Ausschlagen des Züngleins an der Waage führt und die Wirkung eines leichteren Gewichts aufheben kann. Die polare

<sup>6</sup> Diese Klassifikation eignet sich auch zur Beschreibung allgemeiner medizinischer Inhalte [vgl. Gierzyńska, 2015, 157 ff.; 2014, 25ff.; 2013, 31ff.] und soll auch der Covid-Auswertung zugrunde liegen.

<sup>7</sup> Die Großschreibung metaphorischer Konzepte wird in der vorliegenden Arbeit aus Gründen der Einheitlichkeit von Lakoff und Johnson [1980] übernommen.

<sup>8</sup> Zitat im Original: „The experience of balance is so pervasive and absolutely basic for our coherent experience of our world, and for our survival in it, that we are seldom ever aware of its presence“ [Johnson 1987, 86].

Opposition *schwer-leicht* kann man auch auf medizinische Inhalte übertragen, wo das, was schwer ist, negativ bewertet wird, während das, was leicht ist, weniger belastend empfunden werden soll. Das betrifft auch das Virus SARS-CoV-2, das als krankheitserregender Faktor unseren Organismus und seine Funktionen ins Wanken bringt [vgl. Krug 2021, 214]. Die Konzeptualisierung der COVID-ERKRANKUNG als LAST belegen folgende Beispiele:

1. **Covid-19** ist die Bezeichnung einer Krankheit, die durch das neuartige Coronavirus Sars-CoV-2 verursacht wird. Sie betrifft vor allem die Atemwege und kann eine **schwere** Lungenentzündung hervorrufen.
2. Mediziner teilen Covid-19-Patienten je nach Krankheitsverlauf in verschiedene **Schweregrade** ein: **leicht** und unkompliziert (...), **schwer**, (...) kritisch.
3. Die Leber wird von Sars-CoV-2 nach derzeitigem Kenntnisstand wohl nicht direkt angegriffen. Trotzdem steigen die Leberwerte vieler **schwer** erkrankter Patienten. Ursache ist zum einen die **Belastung** der Leber durch die verabreichten Medikamente.
4. Auch die **Schwere** des Covid-19-Verlaufs scheint mit der Blutgruppe zusammenzuhängen.
5. Schwangere Frauen sind meist recht jung. Experten gehen davon aus, dass die große Mehrheit von ihnen im Falle einer Sars-CoV-2-Erkrankung nur leichte bis **mittelschwere** Symptome entwickelt.
6. Ein Gegenmittel gegen das Coronavirus gibt es noch nicht. Derzeit konzentrieren sich die Ärzte auf die Behandlung der **belastenden** Covid-19-Symptome wie Fieber und Atemnot.

Ein anderes und hier präsenteres Schema beruht auf der Erfahrung von Vertikalität, die die menschliche Zurechtfindung im Raum strukturiert. Die Oppositionen *oben-unten* bzw. *hoch-niedrig* treten hier als grundlegende Orientierungsvarianten auf und werden auf den Bereich des Abstrakten projiziert [vgl. Baldauf 1997, 150]. In diesem Sinne wird jede Zunahme als Bewegung nach *oben* betrachtet, während jede Form der Abnahme eine Bewegung nach *unten* verursacht. Das SKALEN-Schema [vgl. Johnson 1987, 122] geht also auf die Korrelation VIEL/MEHR IST OBEN und WENIG/WENIGER IST UNTEN zurück. Diesen Ausführungen zufolge kann man die Zunahme oder den Anstieg bzw. die Verringerung von Substanzen und Prozessen beschreiben. Das mit der Covid-Erkrankung verbundene Risiko ist doch hoch und die Empfindungen intensiv, so wird die ZUNAHME VON EMPFINDUNGEN UND BESCHWERDEN ALS AUFWÄRTSBEWEGUNG konzeptualisiert, was sich an diesen Beispielen erkennen lässt:

7. Männer erkranken allerdings häufiger schwer an Covid-19 und haben insgesamt ein **höheres** Sterberisiko.
8. Eine Sars-CoV-2-Infektion **erhöht** zudem die Gerinnungsneigung des Blutes.
9. Bei einer Infektion mit Sars-CoV-2 **nimmt** die Blutgerinnungsneigung erheblich **zu**. Dadurch bilden sich häufig Blutgerinnsel /Thromben), die Gefäße verstopfen können (...).

10. Das Protein ist an Entzündungsprozessen beteiligt und bei 58 Prozent der Covid-19-Patienten **erhöht**.
11. In der Folge haben psychische Beschwerden in der Pandemie stark **zugenommen**.

Nun ist die Annahme, dass der Besitz größerer Mengen in der Regel positiv bewertet wird<sup>9</sup>, nicht immer bei der Beschreibung von Covid-19 so eindeutig. Das KRANKHEITSERLEBEN versteht man in diesem Sinne nicht nur ALS EINE BEWEGUNG NACH OBEN (vgl. Beispiele Nr. 7-11), sondern auch ALS EINE BEWEGUNG NACH UNTEN. In diesem Sinne kann man die GESUNDHEITSVERSCHLECHTERUNG ALS AUFWÄRTSBEWEGUNG und ALS ABWÄRTSBEWEGUNG betrachten [vgl. Beispiele Nr. 12 und 13]:

12. Sie atmen schnell und schwer, der Blutdruck **sackt ab**, das Herz rast.
13. Bei etwa 14 Prozent aller Betroffenen verläuft die Lungeninfektion schwer: Sie entwickeln eine ausgeprägte Lungenentzündung, wobei der Sauerstoffgehalt im Blut **sinkt** – das verursacht unter anderem Atemnot.

Während das SKALEN-Schema an die Erfahrung der Vertikalität gebunden ist, geht das nächste Konzept auf die Erfahrung der Horizontalität zurück und knüpft somit auch an den Begriff des Raums an. Hierbei geht es um eine Bewegung von einem Ausgangspunkt zu einem Zielpunkt, was mit dem WEG-Schema [vgl. Johnson 1987, 28] zum Ausdruck kommt. Ins Spiel kommen auch solche Faktoren wie „Direktionalität“ oder „zeitliche Dimension“ [Baldauf 1997, 140; Schäffner 1991, 84], die bei der Konzeptualisierung vom Abstrakten genutzt werden. Daraus folgt, dass man jeden Vorgang oder Wandel als einen Weg zum Zielpunkt verstehen kann. Das gleiche gilt auch für die Beschreibung des Krankwerdens [vgl. Beispiele Nr. 14-15]. So lässt sich DIE ANSTECKUNG VON COVID-19 als EIN WEG verstehen, den die Krankheitserreger mit dem Ziel zurücklegen, den Körper zu infizieren:

14. **Übertragungsweg**: hauptsächlich über Tröpfcheninfektionen und Aerosole.
15. Die Hauptübertragung von Coronaviren findet nach aktuellem Wissensstand über **schwebende** Kleinsttröpfchen in der Luft (Aerosole) oder eine Tröpfcheninfektion statt. Doch auch andere **Ansteckungswege** sind wahrscheinlich oder zumindest möglich.

Dass unser Organismus einen Übergang von dem Zustand A in einen Zustand B erfährt, wobei A als Gesundsein und B als Kranksein aufzufassen sind, kann man DIE ENTWICKLUNG VON COVID-19 als EINEN WEG bzw. EINE BEWEGUNG AUF DEM WEGE betrachten, was dem von Baldauf [1997, 146] vorgeschlagenen Konzept ENTWICKLUNG IST EIN WEG entspricht [vgl. Beispiele Nr. 16-24]. Zum Ausdruck kommt hier auch die zeitliche Ebene, die diesen Vorgang zusätzlich betont:

---

<sup>9</sup> Hierbei sollte man auf das bekannte Beispiel von Lakoff [1980, 15ff.] und Johnson HAPPY IS UP-SAD IS DOWN oder GOOD IS UP- SAD IS DOWN verweisen.

16. Im Verlauf der Erkrankung bilden sich häufig Thrombosen, die in die Lunge oder ins Gehirn **wandern** können.
17. Experten gehen inzwischen davon aus, dass Sars-CoV-2 endemisch werden wird – das heißt, es wird wohl langfristig weltweit in der Bevölkerung **kursieren** (...).
18. Im Verlauf der Infektion kann es zudem **zu** Corona-Symptomen im Magen-Darm-Trakt **kommen**.
19. Außerdem **geht** eine Coronavirus-Infektion häufiger mit Schnupfen **einher** als eine Grippe.
20. (...) die neuen, ansteckenderen Virusvarianten (haben) sich nun **weitgehend** durchgesetzt (...).
21. Anfangs geschieht diese Viren-Vermehrung meist vor allem im Rachen. Darum ist Sars-CoV-2 auch so ansteckend – über Husten, Niesen, Sprechen oder Singen werden leichte Viren aus dem Rachen nach außen **andocken**.
22. Wird das Virus nicht **gestoppt**, **breitet** es sich noch **weiter** in die tiefen Atemwege **aus**.
23. (...) beim Anlegen einer Beatmungsmaske, bei der Intubation sowie dem Anschließen an ein Beatmungsgerät **gelangen** potenziell virenhaltige Aerosole in die Raumluft.
24. Diese Viren sind kleiner als fünf Mikrometer und können vom Atem in die Raumluft **übergehen**. (...) Zum einen können sie **weitere Strecken zurücklegen** als größere Tröpfchen.

Im weiteren Sinne wird auf der sprachlichen Ebene das Konzept DAS FORTSCHREITEN VON COVID-19 ALS VORWÄRTSBEWEGUNG AUF DEM WEG (vgl. Beispiel Nr. 25) und DER RÜCKSCHRITT VON COVID-19 ALS RÜCKWÄRTSBEWEGUNG (vgl. Beispiel Nr. 26) realisiert. Wie Baldauf [1997, 144] schreibt, liegt jeder Form des Fortschritts eine Bewegung nach vorne und jeder Form des Nachlasses eine Bewegung zurück zugrunde:

25. Ein wichtiger Unterschied ist allerdings das Tempo, in dem die Krankheit **fortschreitet**. Auch wenn sich die Luftnot nicht bedrohlich anfühlt, sollten Sie sie sehr ernst nehmen und schnellstmöglich ärztlich abklären lassen. Ihr Zustand kann sich nämlich mit **Fortschreiten** der Entzündungsprozesse rasch verschlechtern.
26. Nach einem vorübergehenden **Rückgang** des Durchschnittalters der Infizierten auf 32 Jahren liegt es inzwischen bei 42 Jahren. Die Hospitalisierungsquote ist auf sechs Prozent **zurückgegangen**.

Um wieder gesund zu werden, muss man einen langen Weg zurücklegen, bekannte und unbekannt Wege gehen und, wenn nötig, auch auf halbem Wege umkehren. In diesem Sinne erscheint das Konzept DIE THERAPIE GEGEN COVID-19 ist EIN WEG besonders treffend zu sein. DIE THERAPIEN SIND in diesem Sinne als VORGEHENSWEISEN zu betrachten (vgl. Beispiele Nr. 27-28), die laut Baldauf [1997, 140] „als unterschiedliche, zur Wahl stehende Wege konzeptualisiert“ werden:

27. In den meisten Fällen wird eine antibiotische Therapie **eingeleitet**. Zusätzlich verabreichen Mediziner bei der Hyperinflammation entzündungshemmende Steroide.
28. Wenn es der Zustand des Covid-19-Kranken zulässt, ist **der erste Schritt** die nicht-invasive Beatmung. Diese erfolgt über eine spezielle Beatmungsmaske oder -haube. (...) Allerdings ist das nicht bei allen Patienten problemlos **durchführbar** und kann zudem **zu Komplikationen führen**.

Aufgrund der Tatsache, dass auf dem Wege unvorhergesehene Hindernisse auftreten können, müssen DIE MEDIZINER den Heilprozess überwachen bzw. in richtige Wege leiten. Infolgedessen WERDEN sie ZU DEN FÜHRERN AUF DEM WEGE (vgl. Beispiele Nr. 29-32). Der Arzt handelt zielorientiert. Seine Tätigkeiten, die durch die Richtung und das Tempo beeinflusst werden [vgl. Baldauf 1997, 143], versteht man also als Handlungsschritte, die den Weg zur Gesundheit ebnen:

29. Experten **gehen** davon **aus**, dass der Erreger ursprünglich aus Fledermauspopulationen stammt.
30. Bei der körperlichen Untersuchung **richtet** der Arzt sein Augenmerk auf Zustand und Funktionsfähigkeit der Atemwege.
31. Ganz zu Beginn kann dieser Coronavirus-Test also negativ sein, obwohl eine Infektion vorliegt. Besteht dennoch der Verdacht auf Covid-19, **führen** Ärzte dann in der Regel nach zwei bis drei Tagen einen weiteren Covid-19-Test **durch**.
32. Leidet der Patient an einem akuten und fulminanten Lungenversagen, (...) Ärzte **versetzen** ihn dafür in ein künstliches Koma (...).

## Konstellationsmetaphern

Im Gegensatz zu der bildschematischen Metaphorik zeichnen sich die auf dem Konzept der idealisierten Metaphernmodelle von Lakoff [1987] basierenden Konstellationsmetaphern durch ihr viel höheres Komplexitätsniveau aus. Wie Baldauf [1997, 178 f.] erklärt, geht es bei den Konstellationen, die als Herkunftsbereich dienen, um „komplexe Wissensstrukturen“ oder um rekurrente und detaillierte Bilder, die wir als typische Repräsentationen alltäglicher Situationen betrachten. Die hier zugrunde liegende Erfahrung ist nicht nur physischer, sondern vor allem kultureller Art und wird auf der sprachlichen Ebene auf abstrakte Zielbereiche projiziert. Die Rolle von konstellationsartigen Metaphern erkennt man in dem untersuchten Korpus an dem Verfahren der Animation bzw. Personifikation<sup>10</sup>. Derartig wird die infektiöse organische Struktur belebt und nimmt die Eigenschaften bzw. die Grundfähigkeiten von

<sup>10</sup> Wie Baldauf [1997, 192] schreibt, ist „keine Erfahrung denkbar, die unmittelbar und elementarer wäre als die Selbsterfahrung des Menschen“. Die bedeutende Rolle dieses Herkunftsbereichs für das Fach Medizin betont auch Rybarkiewicz [2013, 121], indem sie auf die Arbeit von Goschler [2007] verweist, wo metaphorische Projektionen in Hinblick auf die Konzeptualisierung des menschlichen Gehirns untersucht wurden.

Lebewesen oder Personen an. Es kann sich bewegen und hat seine Herkunft. Das Subkonzept DAS CORONAVIRUS IST EIN LEBEWESEN BZW. EINE PERSON wird an den folgenden Belegen [vgl. Beispiele 33-35] erkennbar:

33. Im Dezember 2019 sind erste Fälle von Covid-19 aus China **bekannt geworden**.
34. Woher **kommt** das Coronavirus? Nach aktueller Sachlage ist das Virus von einem Wildtier auf den Menschen **übergesprungen**.
35. Sars-CoV-2 „**springt**“ leicht von Menschen zu Menschen.

Das menschliche Wesen kann rational und intelligent handeln. Aus diesem Grund kann es verschiedene gesellschaftliche Rollen annehmen. Dieser Überzeugung zufolge betrachtet man das CORONAVIRUS UND SEINE SYMPTOME als SCHAUSPIELER, die ein großes Aufsehen erregen. Daher kann DER VERLAUF DER KRANKHEIT ALS EIN SCHAUSPIEL wahrgenommen werden [vgl. Beispiele Nr. 36-42]. In dieser Hinsicht umfasst das Theaterszenario [vgl. Baldauf 1997, 187] die dargestellte Handlung, die ihr Beginn und ihr Ende hat. Das Publikum, hier sind das vor allem interessierte Laien, wird zu einem passiven Beobachter und wartet auf den weiteren Gang der Geschichte. Das aufgeführte Theaterstück ruft eher negative Konnotationen hervor, weil das, was gespielt wird, eine große Spannung erzeugt und als etwas Verborgenes erscheint:

36. **Eine Rolle spielen** auch Medikamente, die gegen die Lungenentzündung bei Covid-19 verabreicht werden.
37. Sie (die Viren) entwickeln typischerweise sieben bis zehn Tage **nach dem ersten Auftreten** der Symptome Atemnot und einen Sauerstoffmangel im Blut.
38. Das **Infektionsgeschehen** ändert sich schnell.
39. Solche Schmierinfektionen **spielen** in der Übertragung des Coronavirus allerdings **eine untergeordnete Rolle**.
40. Schwere und kritische Covid-19-Verläufe können auch bei Menschen **auftreten**, die keiner der oben genannten Risikogruppen angehören.
41. Zudem **rufen** sie (die Antikörper) Fresszellen **auf den Plan**, welche das Virus „verschlingen“.

Das nächste auf dem Prinzip der Personifikation basierende Konzept knüpft an die Vorstellung des Verbrechens an. DAS CORONAVIRUS IST EIN VERDÄCHTIGTER BZW. EIN VERBRECHER (vgl. Beispiele Nr. 43-46), dessen Taten entdeckt und bestraft werden sollten. Nach Krug [2021, 6] stellt man das Virus als „eine kleine Macht“ dar, „die heimtückisch in einem Zero-day-Angriff weltweit die unvorbereitete Menschheit befällt und zur globalen Gefahr wird“. Seine Handlungsweise ähnelt einem Rätsel, das man lösen soll, um den Eindringling zu beseitigen. An dieser Stelle kann man auch von einem Ermittlungsverfahren sprechen, das gegen die Viren und die von ihnen ausgelösten Symptome eingeleitet wird. So suchen die Mediziner wie Ermittlungsbeamten nach Beweisen, um die Krankheitserreger auf frischer Tat zu erwischen:

42. Aerosole **bergen** aber noch zwei weitere Probleme.
43. **Das Tückische** bei einer Infektion mit Sars-CoV-2-Viren ist, dass Infizierte bereits ansteckend sein können, noch bevor die ersten Krankheitszeichen auftreten.
44. Um in den Körper **hineinzuschlüpfen**, nutzt Sars-CoV-2 bestimmte Rezeptoren (Andockstellen auf der Zelloberfläche) – und zwar jene für das Enzym ACE2. Ein wichtiger Punkt bei einem **Verdacht auf** Covid-19 ist das Abhören des Brustkorbes. Mit einem Stethoskop prüft er (der Arzt) die Atemgeräusche. Fällt dabei zum Beispiel ein Rasseln auf, kann das ein **Hinweis auf** eine Lungenentzündung sein.
45. Bei stark ausgeprägten Covid-19-Symptomen wie Atemnot muss der Patient im Krankenhaus genauer untersucht werden, unter anderem mit bildgebenden **Verfahren**. Mit einem PCR-Test lassen sich zuverlässig selbst kleinste Mengen genetischem Material **aufspüren**. Der Test gilt daher als „Goldstandard“ für den **Nachweis** einer Sars-CoV-2-Infektion. (...) Neben den PCR- und den Antigentests, die eine akute Infektion **aufdecken** sollen, gibt es Corona-Antikörpertests.

Dieses Konzept korrespondiert mit der im medizinischen Diskurs gut bekannten Kriegsmetaphorik<sup>11</sup> [vgl. Rybarkiewicz 2017, 118]. Die Berichterstattung über CoV-2 ist reich an Metaphern dieser Art, wo der Aufruf zu Verteidigung und Kampf mit dem „ungeheuerlichen und überraschend angreifenden Gegner“ [Krug 2021, 6ff.] präsent ist. Das resultiert aus der oppositiven Vorstellung „von Freund und Feind“ [vgl. Link, Parr 1989, 228] und aus der Tatsache, dass die Kriegsvorstellung überall dort empfunden wird, „wo aktive menschliche Tätigkeit“ [Pasierbsky 1983, 22] bemerkbar ist. In diesem Zusammenhang wird DAS VIRUS wieder personifiziert und zum GEGNER gemacht [vgl. Beispiele Nr. 51 und 53], während DER VERLAUF und die von den Medizinern, die als Kriegsstrategen fungieren, unternommene THERAPIEANSÄTZE GEGEN DAS VIRUS SARS-COV. 19 als KRIEG [vgl. Beispiele Nr. 47-58] konzeptualisiert werden. Die ganze Menschheit wird nämlich in ihrer Auseinandersetzung mit dem Virus „in eine Defensive gedrängt“ und muss sich gegen diese Erscheinungen verteidigen, die ihre Existenz oder Lebensqualität bedrohen [Baldauf 1997, 221]. Das Resultat der auf Kriegsvorstellung basierenden Konzeptbildung ist der militärische Wortschatz:

46. Ihren Ursprung haben die neuartigen Sars-Viren nach aktuellem Kenntnisstand in China. Epizentrum **des Ausbruchs** war die Stadt Wuhan.
47. Gefürchtet ist auch eine überschießende Immunreaktion des Körpers auf das Virus, eine sogenannte Sepsis, die **lebensbedrohlich** ist.
48. Ein ernstes **Warnsignal** für einen beginnenden schweren Verlauf ist Atemnot.

<sup>11</sup> Hiermit verweise ich auf die Arbeit von Susan Sonntag [1988], die die Anwesenheit der Kriegsmetapher bei der Beschreibung medizinischer Inhalte am Beispiel von Krebsbehandlung kritisch beurteilt. Ihrer Meinung nach ist der Einsatz dieser Art von Metaphorik mit Dämonisierung der Krankheit und Schuldzuweisung an den Patienten gebunden.

49. Durch eine Corona-Ansteckung über unterschiedlich große Tröpfchen ist die **Ansteckungsgefahr** in einem Umkreis von einem bis zwei Metern um eine infizierte Person besonders hoch!
50. Noch bevor die Coronaviren aber in Körperzellen **eindringen** können, treffen sie auf die **unspezifische Immunabwehr** – das erste **Bollwerk** des Immunsystems **gegen Krankheitserreger**. Zur unspezifischen **Immunabwehr** gehören unter anderem bestimmte **Abwehrzellen**. Sie erkennen, dass es sich bei den Viren um **körperfremde** Strukturen handelt und **bekämpfen** sie.
51. Trotz dieser **Abwehrmaßnahmen** erkrankt ein gewisser Teil der Infizierten mehr oder weniger schwer an Covid-19.
52. **Im Kampf gegen** das Virus reguliert der Körper unter anderem seine Temperatur nach oben – das schafft ein ungünstiges Klima für das Virus.
53. Rund sechs Prozent der Covid-19-Patienten erkranken so schwer, dass sie **in Lebensgefahr geraten**. Bei einem akuten und schweren Lungenversagen **droht** der Erstickungstod.
54. Die **Ausschüttung** von Immunbotenstoffen (Zytokinen) bewirkt, dass die Blut-Hirn-Schranke, die das Gehirn normalerweise **vor** schädlichen Stoffen **schützt**, **durchlässiger** wird.
55. Das klinische Personal trägt bei allen Behandlungen von Covid-19-Patienten besondere **Schutzausrüstung**.
56. Ein ungewöhnliches Phänomen von Covid-19 ist die Luftnot ohne schwere Lungenentzündung. Dieses Phänomen könnte durch **einen Befall** des Atemzentrums im Gehirn **ausgelöst werden**.
57. Wenn der Patient die Coronavirus-Infektion **überwunden** hat, kann es Wochen und Monate dauern, bis er sich vollständig erholt. (...) Bei manchen **Überlebenden** gibt es offenbar auch dauerhafte Schäden.

## Zusammenfassung

Die konzeptuellen Metaphern sind unabdingbar, um die Welt und Gesetze, die die Welt regieren zu verstehen. Ihr hoher Konventionalisierungsgrad [vgl. Boyd 1993, 485] verursacht nämlich, dass die metaphorischen Konzepte selbstverständlich und instinktiv wirken und sich zur Verarbeitung, Versprachlichung, Präsentation sowie Vermittlung schwer erfassbarer Themen [vgl. Drewer 2003, 57 ff.] eignen können. Das gilt auch für das Fach Medizin. Sowohl Krankheiten, als auch die mit ihnen verbundenen Therapieansätze sind als komplexe Sachverhalte zu betrachten. Das Erleben von Krankheit bietet ein weites Feld für Projektionen, wo konzeptuelle Metaphern ein wichtiges Vehikel für Deutungsmuster bilden [vgl. Schmitt 2000, 5]. Diese Feststellung betrifft auch die heutige Situation, wo die Welt unter dem Einfluss der Covid-19-Erkrankung steht. Die durch das Virus SARS-CoV-2 ausgelöste Krankheit lässt sich als ein mehrdimensionales Geschehen klassifizieren, das sehr „intensiv wissenschaftlich wie gesellschaftlich kommuniziert und diskutiert“ [Krug 2021, 213] wird. Die hier dargestellten Beispiele erlauben uns festzustellen, dass Metaphern nicht isoliert, sondern

in den so genannten Metaphernfeldern [vgl. Stocker 1999, 157] vorkommen und als theoriefördernde bzw. theoriekonstitutive Mittel oder Maßnahmen [vgl. Debatin 1995, 149] für abstrakte Inhalte wahrgenommen werden sollten. Ihr mystifizierender Charakter beobachtet man nur bei dem SKALEN-Schema, wo ohne medizinisches Minimalwissen falsche Implikationen entstehen können. Täuschend wirkt auch das Theaterkonzept, wo das Erlebnis der Krankheit keinerlei mit einem Schauspiel im unterhaltenden Sinne assoziiert werden kann.

Es lässt sich auch feststellen, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Feldern vage sind, was die konkrete Klassifizierung einzelner Metaphern manchmal erschwert. Das beobachtet man vor allem, wenn von einem allgemeinen Konzept die so genannten Subkonzepte abgeleitet werden. Trotzdem funktionieren sie als immanente Charakterisierungsansätze [vgl. Kurz 1997, 25], die in großem Maße das Verständnis der Covid-Problematik erhellen, weil sie an die Alltagswelt der Laien [vgl. Lieber 1992, 189] anknüpfen und vertraute Bilder hervorrufen. Ihr systematisches Auftreten beobachtet man auch bei der Beschreibung anderer medizinischer Probleme, was den universellen Charakter der untersuchten Konzepte bestätigt. Schließlich soll man auf die gesellschaftlich orientierte Spiegel- bzw. Prägefunktion der konzeptuellen Metapher aufmerksam machen, da sie nicht nur das Pandemiegeschehen aufgreift, sondern zugleich die „Haltungen und Einstellungen in menschlichen Denkprozessen“ [Krug 2021, 6] bildet, die sowohl individuell, als auch kollektiv verarbeitet werden und sich im Umgang mit der Krankheit widerspiegeln.

## Bibliografie

- Arystoteles. 1988. *Retoryka. Poetyka*. Warszawa: PWN.
- Baldauf Christina. 1997. *Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Bak Paweł. 2014. *Denken – Sprechen – Handeln. Zur Erforschung der Metapher des Wirtschaftsdeutschen auf der Text-, Satz- und Wortebene*. In: *Text – Satz – Wort. Studien zur germanistischen Linguistik*. Hrsg. Bak P., Rolek B., Sieradzka M. Rzeszów: ATUT: 9-28.
- Berg Wolfgang. 1978. *Uneigentliches Sprechen. Zur Pragmatik und Semantik von Metapher, Metonymie, Ironie, Litotes und rhetorischer Frage*. Tübingen: TBL Gunter Narr Verlag.
- Bertau, Marie- Cécile. 1996. *Sprachspiel Metapher. Denkweisen und kommunikative Funktion einer rhetorischen Figur*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Black Max. 1983. *Mehr über die Metapher*. In: *Theorie der Metapher*. Hrsg. Haverkamp A. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft: 379-413.
- Boyd Richard. 1993. *Metaphor and theory change: what is 'metaphor' a metaphor for?* In: *Metaphor and Thought*. Hrsg. Ortony A. Cambridge: Cambridge University Press: 481-533.
- Chilton Paul, Lakoff George. 1995. *Foreign Policy by Metaphor*. In: *Language and Peace*. Hrsg. Schäffner, Ch., Wenden A.L. London: Routledge: 37-59.

- Debatin Berhnhard. 1995. *Rationalität der Metapher*. Berlin – New York: Walter de Gruyter Verlag.
- Dobrzyńska, Teresa. 1984. *Metafora*. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź: PAN.
- Drewer Paul. 2003. *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Gierzyńska Marta. 2013. *Metaphorische Phraseologismen in nichtwissenschaftlichen Texten mit medizinischer Thematik*. „Acta Neophilologica“ Vol. XV(2): 31-41.
- Gierzyńska Marta. 2014. *Bildschematische Metaphern in nichtwissenschaftlichen Texten mit medizinischer Thematik*. In: *Linguistische Beiträge zur deutschen Sprache. Akten der 7. Tagung der polnischen Doktoranden im Bereich der germanistischen Linguistik*. Hrsg. Ciecharowska J., Ryczwolska E. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego: 25-32.
- Gierzyńska Marta. 2015. *Konzeptuelle Metaphern in medizinischen Texten*. Olsztyn: Wydawnictwo Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego.
- Johnson Mark. 1987. *The Body in the Mind. The bodily basis of meaning, imagination and reason*. Chicago: University of Chicago Press.
- Johnson Mark, Lakoff George. 1980. *Metaphers we live by*. London: Chicago, University of Chicago Press.
- Kurz Gerhard. 1997. *Metapher, Allegorie, Symbol*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht Verlag.
- Krug Henriette. 2021. *Mit den Augen Susan Sontags: Metaphern im Umgang mit COVID-19*. „Zeitschrift Für Ethik Und Moralphilosophie“ Nr. 4(1): 213-229.
- Lakoff George. 1987. *Women, fire and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Liebert Wolfgang-Andreas. 1992. *Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer Kognitiven Lexikographie*. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien: Peter Lang Verlag.
- Link Jürgern, Parr Rolf. 1989. *Militarisierung der Sprache. Zum Verhältnis von elementarer Literatur, Medienkursen und subjektiver Aufrüstung*. In: *Wozu noch Germanistik. Wissenschaft-Beruf-kulturelle Praxis*. Hrsg. Förster J., Neuland E., Rupp G. Berlin: J.B. Metzler: S. 224-238.
- Pasierbsky Fritz. 1983. *Krieg und Frieden in der Sprache. Eine sprachwissenschaftliche Textanalyse*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.
- Peil Dietmar. 1993. *Zum Problem des Bildfeldsbegriffs*. In: *Studien zur Wortfeldtheorie*. Hrsg. Lutzeier P.R. Tübingen, Max Niemeyer Verlag.
- Pielenz Michael. 1993. *Argumentation und Metapher*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Reimer Marga, Camp Elisabeth. 2007. *Metapher*. In: *Zur Metapher. Die Metapher in Philosophie, Wissenschaft und Literatur*. Hrsg. Czernin F.J., Eder T. München: Wilhelm Fink Verlag, 23-44.
- Richard Ivor Armstrong. 1983. *Die Metapher*. In: *Theorie der Metapher*. Hrsg. Haverkamp A. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft: 31-52.
- Rybarkiewicz Dorota. 2017. *Metafora w działaniu*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Schäffner Christina (1991): *Zur Rolle von Metaphern für die Interpretation der außersprachlichen Wirklichkeit*. „Folia linguistica“ Nr. 25(1-2): 75-110.
- Sontag Susanne. 1981. *Krankheit als Metapher*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

- Schmitt Rudolf. 2000. *Metaphernanalyse und helfende Interaktion*. "Psychomed. Zeitschrift für Psychologie und Medizin" Heft 3. 12. Jahrgang: 165-170.
- Stocker Christina. 1999. *Funktionen und Leistungen von Metaphernfeldern in der populärwissenschaftlichen Wissensvermittlung*. In: *Wissenschaftssprache und Umgangssprache im Kontakt*. Hrsg. Niederhauser J., Adamzik K. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien: Peter Lang Verlag: 153-172.
- Świątek Jerzy. 1998. *W świecie powszechnej metafory. Metafora językowa*. Kraków: PAN.
- Tabakowska Elżbieta. 2008. *Metafora w języku i w "języku nauki"*. In: *Wielojęzyczność nauki*. Seria FNP: „Dyskusje o Nauce” nr 12: 18–29.
- Trier Jost. 1931. *Der deutsche Wortschatz im Sinnesbezirk des Verstandes: Die Geschichte eines sprachlichen Feldes*. Heidelberg: C. Winter.
- Wahrig-Schmidt Bettina. 1997. *Metapher, Metaphern für Metaphern und ihr Gebrauch in wissenschaftstheoretischer Absicht. Zur Vermittlung der AIDS- Forschung in Presse und Rundfunk*. In: *Metapher, Medien, Wissenschaft*. Hrsg. Biere B.-U., Liebert W.-A. Opladen: Westdeutscher Verlag: 23- 48.
- Weinrich Harald. 1976. *Sprache in Texten*. Stuttgart: Klett Verlag.

### **Korpusquelle**

- Fuchs Christiane, Vogel Lisa. 2021. *Covid-19: Infektion mit dem Coronavirus*. Gesundheitsportal *NetDoktor*  
<https://www.netdoktor.de/krankheiten/coronavirus-infektion-covid-19/> [Zugang 25 IX 2021].